



Predigt am 12. Mai 2019

Jubilate

Predigttext: Sprüche 8,22-36

Liebe Gemeinde,

ich hab das Bild von dem Jungen noch genau im Kopf. Gebügelte Haare, dafür krauser Sinn und eine viel zu große Brille. Dem Äußeren nach, der Inbegriff eines Strebers! Im Vorbeilaufen streckte er mir die Zunge raus und lachte sich kaputt, weil ich wieder mal im Pausenhof saß, vollkommen verzweifelt brütend über ein paar Mathe-Aufgaben, die sich ein Lehrer ausgedacht hatte, der offensichtlich Freude daran hatte, Schüler zu piesacken. Ich hatte nicht mal den geringsten Plan wie man diese Aufgaben lösen konnte. Vom ganzen Nachdenken rauchte mir förmlich der Kopf. Offensichtlich hatte das dieser „Zunge-raustreckende Streber“ sofort erkannt, denn er rief mit gebührendem Abstand: „Wenn du denkst, dass du denkst, denkst du nur, dass du denkst!“ „Aber denken tust du ja nicht!!!“ fügte er noch hinzu. Zack, dass saß. Ich hätte ihn schütteln können, aber da war er schon längst um die nächste Ecke verschwunden. Als ob ich mir keine Mühe geben würde, mir das Wissen anzueignen, mit dem ich vielleicht irgendwann mal was anfangen könnte oder auch nicht. So ein unverschämter Kerl. Schließlich lernte ich doch tapfer vor mich hin, immer in dem Glauben, ohne „Wissen“ läuft im Leben gar nichts.

Als ich dann im Laufe des Schuljahres von meiner Lehrerin ein Poesiealbum zurück bekam, das ich ihr gegeben hatte, damit sie einen Spruch reinschreiben konnte, war ich wieder enttäuscht, denn mit dem Spruch konnte ich als Kind nichts anfangen. Offensichtlich spielte da noch jemand auf mein nicht vorhandenes Wissen an, so hab ich es jedenfalls damals verstanden.

Ich lese Euch den Spruch mal vor, damit Ihr Euch selbst ein Bild machen könnt, denn ich hab das Poesiealbum dabei:

Wo einer von Weisheit, Freiheit und Tugend spricht, da höre zu!

Nichts für ein Kind, oder? Was sollte das bedeuten? Weisheit? Für mich war es das erste Mal in meinem Leben, dass ich dieses Wort bewusst wahrgenommen habe. War Weisheit etwa gleich Wissen? Und damit wieder eine Anspielung auf mich? Ich schob den Gedanken damals schnell zur Seite, das weiß ich noch. Das war mit zu hoch. So klappte ich das Poesiealbum zu und legte es für unbestimmte Zeit weg.

Dass es offensichtlich noch etwas anderes im Leben gab, was wichtiger war als durch intensives Lernen Wissen zu erlangen, um damit ein Leben zu meistern, konnte ich da noch nicht verstehen. Dafür war ich zu der Zeit einfach noch zu jung. Lebensweisheit, Altersweisheit, das waren Worte, die mir erst als ich älter wurde, etwas sagten. Später als ich intensiv in der Bibel gelesen habe, stolperte ich häufig über das „pure“ Wort Weisheit. Wie wichtige Steine zum Innehalten auf dem Weg quer durch die Heilige Schrift, lag es verstreut da. Das Wort Weisheit war in der ganzen Bibel so präsent und gegenwärtig, das ich anfang, seine Wichtigkeit zu erahnen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Heute in unserem Predigttext, der in Sprüche 8, 22-36 steht, meldet sich diese Weisheit, von der in der Bibel an so vielen Stellen die Rede ist, selbst zu Wort und wird damit für den Leser und Hörer ganz lebendig. Ich lese den Text aus der Elberfelder Übersetzung:

Der HERR hat mich geschaffen als Anfang seines Weges, als erstes seiner Werke von jeher.

23 Von Ewigkeit her war ich eingesetzt, von Anfang an, vor den Uranfängen der Erde. 24 Als es noch keine Fluten gab, wurde ich geboren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. 25 Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren, 26 als er noch nicht gemacht die Erde und die Fluren, noch die Gesamtheit der Erdschollen des Festlandes. 27 Als er die Himmel feststellte, war ich dabei. Als er einen Kreis abmaß über der Fläche der Tiefe, 28 als er die Wolken droben befestigte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, 29 als er dem Meer seine Schranke setzte, damit das Wasser seinen Befehl nicht übertrat, als er die Grundfesten der Erde abmaß: 30 da war ich Schoßkind bei ihm und war seine Wonne Tag für Tag, spielend vor ihm allezeit, 31 spielend auf dem weiten Rund seiner Erde, und ich hatte meine Wonne an den Menschenkindern. 32 Nun denn, ihr Söhne, hört auf mich, denn glücklich sind, die meine Wege wahren! 33 Hört auf Zucht und werdet weise, lasst sie niemals fahren! 34 Glücklich der Mensch, der auf mich hört, indem er wacht an meinen Türen Tag für Tag, die Pfosten meiner Tore hütet! 35 Denn wer mich findet, hat Leben gefunden, Gefallen erlangt von dem HERRN. 36 Wer mich aber verfehlt, tut sich selbst Gewalt an. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Liebe Gemeinde,

irgendwie schwer verdaulich und gleichzeitig doch merkwürdig leicht und verständlich erscheint der Predigttext. Das Buch der Sprüche, in dem er steht, finden wir im Alten Testament gleich nach den Psalmen. Um dieses Buch besser lesen zu können, muss man etwas umdenken, denn ganz im Gegensatz zu den Psalmen und zu den alttestamentarischen Geschichtsbüchern, ist es fast wie ein Poesiealbum aufgebaut und die meisten Sprüche folgen ohne direkten Zusammenhang aufeinander. Am leichtesten liest es sich, wenn man jeden Tag nur ein Kapitel oder einen Spruch für sich auswählt, den man dann begleitend durch den Tag mitnimmt, so, wie den Predigttext für heute.

Das erste Kapitel des Buches der Sprüche beginnt wie folgt:

Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel...

Folgerichtig könnte man jetzt vermuten, dass Salomo dieses Buch verfasst hat. Doch von Salomo selbst, stammen nur einige Textabschnitte, der eigentliche Verfasser des Buches ist er aber nicht. Das dürften Männer unter dem König Hiskia gewesen sein- so erfährt man im Kapitel 25. Sie haben aus Salomos riesigem Textschatz, der 3000 Verse und 1005 Lieder umfasst, Texte ausgewählt, dazu noch Sprüche weiterer Autoren gesammelt und sie zu dem Buch zusammengestellt, so wie wir es heute in der Bibel finden. Auch unser heutiger Text gehört dazu und ist eigentlich ein Lied.

König Salomo ist mit Sicherheit eine der tragischsten Figuren des Alten Testaments. Er begann, gerühmt als der weiseste unter allen Menschen zu seiner Zeit, einen bemerkenswerten Lebensweg und beendete ihn im Ungehorsam, der insbesondere im Götzendienst seinen Ausdruck fand. Die Sprüche sind vermutlich auf dem Gipfel seiner Karriere entstanden und sollten dazu dienen, junge, noch unerfahrene Menschen mit gutem Rat zu versorgen, damit sie nicht den Scharlatanen der damaligen Welt auf den Leim gingen. Wie tragisch, dass Salomo später in seinem Leben genau darüber selbst stolpert und Gott in den Hintergrund seines Lebens drückt, um Scharlatanen, falschen Göttern, zu dienen.

Insgesamt wirkt das ganze Buch der Sprüche sehr erdbezogen und praktisch: Es geht um das Leben, um Besitz und Armut, Verführung und Selbstbeherrschung, Fleiß und Faulheit. In der Summe also auch die Dinge, die heute noch immer mehr als aktuell sind, was das zwischenmenschliche Miteinander anbetrifft, aber auch gleichzeitig die Elemente sind, die jeden Einzelnen von uns mehr oder weniger bestimmen.

Was mir sehr an unserem heutigen Predigttext gefallen hat, ist die Leichtigkeit mit der Verfasser der Weisheit eine Stimme und ein Gesicht verleiht.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Schon in der Antike war die Weisheit, immer in Frauengestalt dargestellt, ein flexibles Bindeglied zwischen erlerntem Wissen und der Fähigkeit, dieses auch alltagstauglich anzuwenden. In der Bibel taucht die Weisheit bereits bei der Schöpfung auf. In unserem Predigttext erklärt sie mit den ihr verliehenen Worten, dass sie nicht aus sich selbst entstanden ist, sondern zeigt auf, wo sie ihren Ursprung hat:

Der HERR hat mich geschaffen als Anfang seines Weges, als erstes seiner Werke von jeher.

Die Weisheit war also schon in und bei Gott, bevor er mit der Schöpfung der Welt begann. Sehr bildreich erzählt uns die Schöpfungsgeschichte aus 1. Mose wie Gott das herrschende Chaos überschaut und ordnet, allen Dingen einen Platz zuweist, so, dass aus dem Chaos, Himmel und Erde, mit allem was dazugehört, entstehen können. Dabei ist Gott, so sagt es der Predigttext, nicht allein. Tanzend und spielend und jubelnd begleitet ihn bei all seinen Aufgaben die symbolische Figur der Weisheit.

In Vers 29 heißt es:

29 als er dem Meer seine Schranke setzte, damit das Wasser seinen Befehl nicht übertrat, als er die Grundfesten der Erde abmaß: 30 da war ich Schoßkind bei ihm und war seine Wonne Tag für Tag, spielend vor ihm allezeit, 31 spielend auf dem weiten Rund seiner Erde, und ich hatte meine Wonne an den Menschenkindern.

Hier wird noch einmal ganz klar betont, dass die Schöpfung dem ordnenden Gedanken Gottes, seinem Geist, entspringt und nicht durch undefinierbare Mächte und Gewalten, die damals wie heute mit Sternen und Planeten in Verbindung gebracht werden, entstanden ist. Die Weisheit, die in Gott ihren Ursprung hat, hat einen großen Anteil daran, dass der gesamte Kosmos nach einem festen Plan funktioniert und harmonisiert. Was Gott da geschaffen hat, ist nicht nur gut, es ist perfekt und perfekte Dinge haben Menschen zu allen Zeiten Angst gemacht. Unerklärbares zu akzeptieren, damit haben wir Menschen uns schon immer schwer getan. Zu unglaublich ist ja auch das, was wir jeden Tag und jede Nacht in aller Vielfalt, als Teil dieses göttlichen Wunders, erleben dürfen.

Menschen aller Couleur haben sich, so wie ich damals auf dem Schulhof, mit rauchenden Köpfen hingewetzt und tun es immer noch, um zu ergründen, wie die „Aufgaben“ des Lebens zu verstehen, zu erklären und zu lösen sind.

Aber wie hatte der Junge mir im Vorbeilaufen zugerufen:

Wenn du denkst, dass du denkst, denkst du nur, dass du denkst!

Alles, was wir mit unseren Gedanken erfassen können, ist sehr begrenzt. Immer wieder stoßen wir an die Kanten der Dimensionen, in denen wir gelernt haben, uns zu bewegen. Und trotzdem geben wir keine Ruhe und nie auf. Wir können nichts ungelöst und als Geheimnis im Raum stehen lassen und sei es noch so unerklärbar. Wir möchten im Leben immer das letzte klärende und erklärende Wort haben.

Dieser Wunsch nach Erklärungen zeigt in unserer Zeit ganz besonders, denn wir leben in einer extremen Wissensgesellschaft. Noch nie hat die Menschheit so viel gewusst wie in unserer Zeit. Und das Wissen wächst immer weiter, alle 5 Jahre soll es sich verdoppeln, heißt es. Es gibt gebildetes Wissen und eingebildetes Wissen und jede Menge Unwissen in alle gedanklichen Richtungen. Wissen, so sagt man, macht klug. Wissen ist Macht. Aber stimmt das wirklich?

Für die Bibel ist Weisheit wichtiger als Wissen. Nicht, weil die Bibel etwas gegen das Wissen hätte, ganz im Gegenteil, sondern sie stellt nur heraus, dass Weisheit wertvoller ist. Sie so wertvoll, dass Gott selbst sich ihrer bedient, um aus einem NICHTS ein ALLES mit Zukunft werden zu lassen.

Das die Weisheit im Wesen Gottes ein Zuhause hat, Geist von seinem Geist ist, das können wir mit unseren begrenzten menschlichen Möglichkeiten ja vielleicht noch erfassen, aber das wir Menschen diese Eigenschaft auch, wenn auch begrenzt, haben dürfen, ist schwer zu verstehen. Wie wird man „weise“?

Muss man, um weise zu werden, in vollkommener Abgeschiedenheit, fern von jeder Realität leben, so wie jener sagenhafte Herr in der Antike, der sein Dasein in einer Tonne fristete? Muss man sich dazu aus dem Leben zurückziehen und „denken“ bis der Kopf raucht, um die letzten Geheimnisse menschlichen Daseins zu erfassen?

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wenn du denkst, dass du denkst...

Ich bin froh, dass Gott uns immer wieder vermittelt, wie einfach Leben sein kann und sei es nur durch einen Spruch in einem Poesiealbum:

Wo einer von Weisheit, Freiheit und Tugend spricht, da höre zu!

Ein kluges Wort, das seine Wurzeln in der Bibel hat.

Gott weiß, dass nicht nur junge Menschen, sondern jeder Mensch Anleitung im Leben braucht. Ohne Hilfestellungen und Regeln kann Leben nicht gelingen. Ein ordnendes Element muss es geben, um das Chaos unseres Lebens von einem NICHTS in ein ALLES MIT ZUKUNFT zu verwandeln. Das zu erkennen und zu akzeptieren, ist für uns Menschen nicht einfach. Aber wer sich nur auf sich selbst verlässt und auf seine Fähigkeiten, gerät schnell an seine Grenzen und richtet mit seinem unerkannten Unvermögen oft Schaden an. Wir brauchen uns nur ganz aktuell mit den laufenden Nachrichten aus aller Welt zu beschäftigen, um zu sehen, was Menschen bewirken können, die sich selbst für „weise“ halten.

Wer seine Weisheit nicht von der Quelle der Weisheit selbst, von Gott, bekommt, besitzt allenfalls Wissen, hat aber nie einen gottgewollten Überblick und Weitblick mit Zukunft. Gott hat uns zu seinem Ebenbild geschaffen. Wir sind Teil von IHM. Sein Heiliger Geist, Atem von seinem Atem, sein Geschenk an uns, soll uns weise und ordnend auf unserem Weg durch das Leben begleiten.

Natürlich hat Gott auch im Blick, dass Leben immer Bewegung und Entwicklung ist, der wir auch als Christen unterlegen sind. Ich glaube, gerade diese Bewegung soll in unserem Predigttext durch das Bild der tanzenden Weisheit deutlich gemacht werden. Weisheit ist nichts Starres. Kommend von unserem Schöpfer ist sie Bewegung und versetzt in Bewegung. Sie hilft dabei, verkrustete Lebens-Strukturen aufzubrechen, neue zukunftssträchtige Ideen zu entwickeln und ermutigt dazu, sich, trotz aller hindernder Elemente, auf einen Weitblick einzulassen, den nur Gott schenken kann. Gott ermuntert uns damit, als seine Kinder leichtfüßig, aber klug handelnd in die Zukunft zu denken, IHN und damit verbunden, die ganze Schöpfung im Blick zu haben.

34 Glückliche der Mensch, der auf mich hört, indem er wacht an meinen Türen Tag für Tag, die Pfosten meiner Tore hütet! 35 Denn wer mich findet, hat Leben gefunden, Gefallen erlangt von dem HERRN, sagt unser Predigttext in den letzten Versen.

Wer sich von Gott mit erbetener Weisheit beschenken lässt, der lernt, sich geistig und geistlich zu bewegen, das Staunen über Gottes Größe nicht zu verlernen und an der Zukunft seiner Schöpfung und seiner Gemeinde mit zu bauen.

Der wird entspannter, gesegneter und lebendiger im Leben unterwegs sein, als alle, denen vom krampfhaften Nachdenken ständig der Kopf raucht!

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen